



CHRIST + LEBEN



IN FORCHTENSTEIN

Pfarrzeitung Forchtenstein
Herbst 3/2013



Pfarrer

Aby M.Puthumana
Mobile: 0676 / 880703063

Pfarre

Mariä Himmelfahrt
7212 Forchtenstein
Hauptstraße 59

Kanzleistunden

Mi 8⁰⁰ - 11⁰⁰
Fr 17⁰⁰ - 19⁰⁰
Sa 8⁰⁰ - 11⁰⁰

Tel. 02626 / 63147

E-Mail:

pfarre-forchtenstein@gmx.at

Homepage

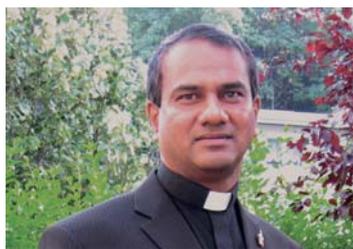
www.pfarre-forchtenstein.at

zugestellt durch post.at

„Durch Gottes Gnade
bin ich, was ich bin.“

Korr, 15, 10





Liebe Pfarrgemeinde!

Sterben ist ein wichtiger Bestandteil des menschlichen Lebens. Es hat viele Gesichter: manchmal sanft und friedlich, oft aber auch begleitet von Leiden und Schmerzen. Der Tod kommt nach einem erfüllten Leben oder plötzlich und unerwartet.

Abschied

Sterben heißt Abschied nehmen. Es ist mehr als bloß das Ende des Lebens. Für den Sterbenden wie für die Hinterbliebenen bedeutet das Sterben einen dauerhaften Abschied. Trauern und Abschiednehmen brauchen Zeit.

Das Leben ist ein Geschenk Gottes. Die Sterbenden geben das erfüllte Leben Gott zurück. Unser leibliches Sterben führt nicht in den Tod, sondern in das Leben mit Jesus Christus. Diese Überzeugung ist das Fundament aller christlichen Hoffnung.

„Aus Gottes Hand empfang ich mein Leben, unter Gottes Hand gestalte ich mein Leben, in Gottes Hand gebe ich mein Leben zurück.“ (Hl. Augustinus)

Sterben und Tod

Verlust und Trauer sind für alle sehr schmerzvoll. Der Verlust einer geliebten Person wird nie vergessen und wird einen für immer verändern, doch man kann es schaffen, mit diesem Verlust zu leben und sich mehr an die guten Momente zu erinnern, als an die Schmerzen und Trauer. Wir alle müssen sterben. Keiner weiß, wann und wie sein Leben zu Ende geht. Wie die Geburt, so ist auch der Tod nicht Sache des Menschen selbst. Manchmal ist es eine lange Krank-

Das ewige Licht leuchte Ihnen



heit, manchmal ein Unfall, der zum Tode führt. Ja, die Krankheit und das Sterben gehören zum Leben. Der Christ sieht sie nicht als Strafe, sondern es sind Erfahrungen, in denen Gott ebenso zu finden ist wie in glücklichen Stunden.

Zum Empfang der Sakramente

Gottes Hilfe ist sehr wichtig für den kranken und sterbenden Menschen. Haben wir Mut und sprechen wir mit einem Priester, damit der Kranke oder Sterbende die Beichte und das Sakrament der Krankensalbung erhalten kann. Beides sind eine geistliche Stärkung für den Kranken. Wenn möglich werden im Zimmer des Kranken ein Kreuz, eine Kerze, Weihwasser und ein Glas Wasser für den Empfang der Hl. Kommunion bereitgestellt. Die Angehörigen und Freunde sollten an dieser Feier teilnehmen. Viele Menschen wünschen in vertrauter Umgebung zu sterben, begleitet von den nächsten Angehörigen und Freunden.

Die Totenwache

Gottes Hilfe ist sehr wichtig für Die Totenwache schenkt Zeit für den Abschied. Verwandte, Nachbarn, Freunde kommen zusammen, beten, trauern und können den Tod wahrnehmen und begreifen. Man versammelt sich zur Totenwache in der Aufbahnhalle. Dieser Brauch dient der innerlichen und geistigen Vorbereitung der Nahestehenden für das Begräbnis. Bei der Totenwache betrachtet man das Sterben eines Christen im Licht von Tod und Auferstehung des Herrn.

Gespräch mit dem Pfarrer

Für die Vorbereitung einer kirchlichen Begräbnisfeier ist das Trauergespräch und der Termin mit

dem zuständigen Seelsorger wichtig. Man trifft sich im Pfarrhaus oder bei den Angehörigen zu Hause. Die Hinterbliebenen berichten vom Leben und Sterben ihres Toten, vom Glauben und von Werten. Es wird genügend Zeit sein, dass sie von ihrer Trauer, von Schmerz und auch von Dankbarkeit erzählen können. Dieses Gespräch zwischen Tod und Begräbnis tut den Angehörigen gut. Außerdem kann der Pfarrer dadurch die richtigen Worte für die Predigt und die passenden Texte beim Begräbnis auswählen.

Der heilsame Gedanke

Die Kirche gedenkt der Verstorbenen in jeder Eucharistiefeier. „Es ist ein guter und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten“, heißt es im Buch der Weisheit des Alten Testaments. Es ist schön, wenn an bestimmten Tagen (Geburtstag, Namenstag, Hochzeitstag, Sterbetag) eine heiligen Messe für die Verstorbenen gefeiert wird. Wenn dies gewünscht wird, müssen die Angehörigen die Termine im Pfarramt bekanntgeben... An Allerseelen (2. November) gedenkt die Pfarrgemeinde aller Verstorbenen dieses Jahres und erwähnt ihre Namen bei der heiligen Messe.

Ave Maria

Maria ist Mutter der Sterbenden. Im „Gegrüßt seist du Maria“ beten wir um Beistand in der Stunde des Todes: *„Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes.“* Amen.

Tapferkeit

Mehr denn je wird deutlich: Eine Gesellschaft braucht Menschen mit verlässlichen Grundhaltungen. Und auch der Einzelne kann nicht darauf verzichten, damit sein Leben sinnstiftende Orientierung findet. Wie wichtig Aufrichtigkeit, Vertrauen und Verantwortungsbewusstsein für eine Gesellschaft ist wissen wir alle. Zu den großen Tugendreihen gehören: »Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Maß« sowie »Glaube, Hoffnung, Liebe«. Ein Aspekt dieser inneren Fülle ist die Tapferkeit.

Der Begriff Tapferkeit kommt in der Alltagssprache fast nicht mehr vor. Doch es ist nicht zu übersehen, dass er ein höchst aktuelles Thema berührt: Es geht um Angst, Mut und bange machende Situationen. Jeder kennt solche Momente. Wer ist nicht manchmal versucht Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen? Wer wird nicht gelegentlich von Ängstlichkeit und Zaghaftigkeit gepackt, etwa wenn er in einer heiklen Angelegenheit öffentlich das Wort ergreifen soll? Die Angst hält uns öfter davon ab, zu tun, was wir als gut und richtig erkannt haben, oder uns zu Wort zu melden.

Um die Tugend der Tapferkeit zu verstehen, müssen wir zunächst auch eingestehen, dass wir verletzbar sind. Tapferkeit setzt an bei unserer Schwäche und Zerbrechlichkeit. So sehr wir uns auch bemühen es zu verbergen, tragen wir alle eine untergründige Furcht, Angst und Gefühle des Unbehagens und Nöte in uns. Wäre es anders könnten wir uns auch nicht als mutig erweisen. Wenn nichts und niemand uns etwas anhaben könnte, führte dies nicht zu Tapferkeit, sondern zu einer stolzen Keckheit. Stark ist wer um seine Schwachheit und Gebrechlichkeit weiß und sich ihr bewusst stellt. Mit anderen Worten: Der erste Schritt auf dem Weg zur Tapferkeit besteht nicht darin, die Zähne zusammenzubeißen, sondern im demütigen Bewußtwerden der eigenen Schwäche und Verletzlichkeit. Dies gehört wesentlich zu einem christlichen Verständnis dieser Tugend.

Tapferkeit befähigt, die Angst vor dem Tod auszuhalten und zu überwinden

Die schwerste Verwundung, der der Mensch ausgesetzt ist, ist der Tod. Die Angst vor dem Tod lässt sich als Mutter aller Ängste bezeichnen. Wir wollen nicht hören, dass wir sterben werden. Unser gesellschaftlicher Status, unser Ansehen soll bloß nicht tangiert werden. Dabei erfahren wir immer wieder, dass zu einem erfüllten Leben helle wie dunkle Momente gehören.

Wir können die Existenz einer Krankheit und den Tod, der in unser Leben hineinwirkt, nicht leugnen. Aber

wir können uns ihm im Vertrauen auf Gott stellen. Die Tapferkeit ist eine ganz wichtige Tugend, die uns davor bewahrt, in den Widrigkeiten des Lebens die Fassung zu verlieren oder endgültig zu verzweifeln, nicht einmal angesichts des Todes. Wer tapfer ist vermag auf Gott zu blicken und auf die Kraft, die er uns schenkt, zu vertrauen. Er hat den Blick frei für das, was er zu tun berufen ist.

Tapferkeit zeigt sich im Ausharren — auch und gerade im Alltag

Nach der christlichen Tradition findet die Tapferkeit ihren charakteristischen Ausdruck im geduldigen, mutigen Ausharren und Durchhalten, nicht in draufgängerischem, aggressivem Verhalten.

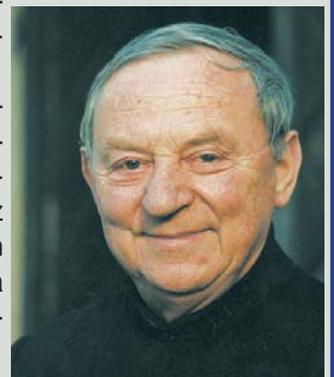
Im Guten sollen wir auch bei äußeren Widerständen durchhalten, etwa wenn wir uns nicht verstanden fühlen, wenn schlecht über uns geredet wird und wenn wir verleumdet werden. In solchen Situationen den inneren Frieden zu bewahren zeugt von Tapferkeit.

So ist diese Tugend ungebrochen aktuell. Sie ist unabdingbar in einer Gesellschaft, in der es mancherlei Anzeichen von Erschöpfung, Schwäche und Angst gibt, in der viele Menschen schon vor den ersten Schwierigkeiten im Studium und Beruf, in der Ehe und auch sonst im gemeinschaftlichen Leben erschrecken. Die Tapferkeit ist eine Tugend für alle Tage; denn es gibt keine Güte ohne Stärke, keine Gerechtigkeit ohne die Fähigkeit dem oftmals zermürbenden Alltag standzuhalten. Gerade dort muss sich die Großmut des Christen bewähren, seine Bereitschaft aus Liebe und mit der Gnade Gottes auch belastende, unliebsame Situationen geduldig und mutig auszuhalten.

Geistlicher Rat P. Eugen M. FERRO OSM

Geboren am 23. November 1926 in Italien, studierte er Theologie in Vicenza und Innsbruck, und empfing die Priesterweihe 1951. Er war in Südtirol und bis 1973 in Forchtenau tätig, dann in Gutenstein und Maria Luggau.

Der Wr. Erzbischof verlieh ihm den Titel „Geistlicher Rat“. Am 5. September 2013 ist er in Lienz verstorben. Er wurde im Servitengrab in Maria Luggau am 10. September beigesetzt.





Pfarrwallfahrt nach Altötting und Lourdes

Unsere heurige Pfarrwallfahrt, bei der 48 Personen teilnahmen, führte mit dem Bus zuerst nach Altötting den größten Wallfahrtsort Deutschlands, wo wir die hl. Messe in der Gnadenkapelle feierten. Danach besuchten wir den kleinen Ort Markt den Geburtsort von Papst Benedikt. Am späten Nachmittag fuhren wir nach Erding wo wir übernachteten. Am nächsten Vormittag ging dann der Flug von München nach Lourdes, dem bekannten Marienwallfahrtsort am Fuße der Pyrenäen, welcher das Hauptziel unserer Wallfahrt war.

Gleich am Abend begannen wir unsere Wallfahrt mit der Teilnahme an der beeindruckenden Lichterprozession. In den darauffolgenden Tagen erkundeten wir den Heiligen Bezirk von der Grotte von Massabielle bis zu den drei übereinanderliegenden Kirchen: Basilika der Unbefleckten Empfängnis, Krypta und Rosenkranzbasilika mit ihren farbenprächtigen Mosaiken.

Tief bewegt waren alle von den unzähligen Menschen die aus aller Welt nach Lourdes kommen und den vielen Kranken die wie selbstverständlich zu Lourdes gehören. Die feierlichen hl. Messe an der Erscheinungsgrotte, der Kreuzweg der an den Weg Jesu von seiner Verurteilung bis zur Auferstehung erinnert bleibt uns allen in tiefer Erinnerung. Bei der Internationalen Messe in der größten unterirdischen Basilika der Welt, die Pius X. geweiht ist, feierten wir in Gemeinschaft der Pilger aus aller Welt einen Gottesdienst. Anhand wichtiger Stationen aus dem Leben Bernadettes (Geburtshaus, Cachot, Pfarrkirche) lernten wir nicht nur das Mädchen dem 18-mal die Gottesmutter erschien besser kennen, sondern hatten auch Gelegenheit, unseren eigenen Glauben zu vertiefen. Am Nachmittag nahmen wir an der täglichen Sakramentsprozession teil. An einem Nachmittag nutzten einige die Gelegenheit zur Teilnahme an einem Ausflug: entlang der Pyrenäen um das religiöse und kulturelle Erbe der Region zu entdecken.

Andere nützten den Nachmittag für die Beichte, den Besuch der Bäder oder der Grotte.

Einige Eindrücke von Teilnehmern:

Mit dieser Wallfahrt ist ein langersehnter Geburtstagswunsch von mir in Erfüllung gegangen!

Ich konnte mit der Pfarrgemeinde Altötting besuchen, was eine eindrucksvolle Vorbereitung auf unseren Lourdes-Besuch war. Als größte Gnade Gottes empfand ich es allerdings, dass ich, gemeinsam mit Rick Reismüller und Annemarie Wutzlhofer in der Grotte eine Fürbitte vortragen durfte. Dies erfüllte mich mit besonderem Stolz und Ehrfurcht.

Auch die langen Strapazen (Wartezeit,...) beim Anstellen zu den Bädern waren schnell vergessen, als man in das hl. Wasser eintauchen durfte. Ich fühlte mich befreit, losgelassen und erfüllt, als ich aus dem Becken steigen durfte. Ein sehr berührender Moment! Sehr berührt und zum Nachdenken bewegt haben mich auch die vielen hundert Jugendlichen, die sich sehr hilfsbereit um die vielen behinderten Gläubigen gekümmert haben.

Ich danke auch meiner Freundin Maria Strodl, die mir auf dieser Wallfahrt eine gute Wegbegleiterin war!

Ich bin froh und sehr dankbar, dass ich dieses Erlebnis der Gläubigkeit mit allen erfahren durfte!

Maria Kornfeld

Für uns war es nicht nur die erste Lourdesreise, sondern die erste Pilgerreise überhaupt. Wir wussten nicht was auf uns zukam und Gedanken wie: „Wie wird es sein mehrere Tage mit so vielen Bekannten zu verbringen? oder „ Wie wird das Ganze ablaufen?“ kamen bei uns auf. So traten wir die Reise gespannt an.

Die gemeinsamen Aktivitäten, unser Herr Pfarrer und Maria Rudrupf trugen dazu bei, dass sich jeder in der Gruppe wohl und geborgen fühlte. Wir unterhielten uns prächtig und hatten sehr viel Spaß miteinander.



Im Heiligen Bezirk, welcher vollständig vom turbulenten Leben außerhalb abgegrenzt ist, konnten wir eine innere Ruhe, Zufriedenheit und Dankbarkeit spüren. Es war sehr berührend zu sehen, welche Strapazen unzählige kranke Menschen auf sich nehmen um diesen Ort besuchen zu können. Neben der Vertiefung des Glaubens erfuhren wir eine Menge Wissenswertes über die Landschaft und Geschichte der Umgebung.

Für uns war die Pilgerreise nach Lourdes mit unserer Pfarrgemeinde eine Bereicherung. Wir bedanken uns bei allen Teilnehmern, besonders bei unserem Herr Pfarrer und Maria für diese wertvolle Zeit.

Elfriede und Siegfried Wutzlhofer

Bei unserer ersten Wallfahrt hatten wir die Gelegenheit den französischen Wallfahrtsort Lourdes zu besuchen. Beeindruckend war besonders die Stille im Hl. Bezirk trotz der vielen Gläubigen, die Andachten und Messen, die wir gemeinsam mit den Mitgliedern unserer Pfarre feierten, die Kerze, die wir im Gedenken an alle Pfarrmitglieder daheim bei der Grotte anzündeten, sowie die tägliche Lichterprozession.

Ein weiterer Höhepunkt war aber auch der Ausflug in die Umgebung: zu einer Kirche aus dem 10. Jahrhundert, zum Cirque de Gavarnie (die Pyrenäen sind dort 3000 m hoch und bilden die Grenze zu Spanien) und die 100 Meter, die wir zusammen auf dem Jakobsweg gegangen sind!

Dagmar und Erwin Postmann





25-jähriges Priesterjubiläum u. Erntedank

Am Vormittag des 15. September war es soweit: wir trugen Tische und Bänke für die Agape ins Freie, obwohl dunkle Regenwolken über Forchtenstein hingen, aber Pfarrer Aby hatte täglich mehrmals den Wetterbericht abgefragt – es würde zu 100% nicht regnen! Und wirklich: als sich dann am Nachmittag 40 Priester, Pfarrmitglieder, Bruder und Schwägerin von Pfarrer Aby, indische Gäste und Vereine zur Erntedank-Prozession aufstellten, gab es nur noch Sonnenschein!

Nach dem Einzug, der durch Fanfaren begleitet wurde, feierten wir die Jubiläums-Messe mit einem Gabengang (Blumen, Kerze, handgeschriebene Bibel, Extrablatt, Fahrrad, Brot und Wein), der Predigt von Bischof Ägidius und einem indischen Tanz, der von Mädchen in indischer Tracht und in Dirndl gezeitigt wurde.

Nach den Glückwünschen der Gemeindevertreter wurden alle zu einem indischen Essen, sowie zu Kaffee und Kuchen in den Klosterinnenhof geladen. Dort spielte der Musikverein und es gab weitere Gratulationen und Darbietungen für unseren Pfarrer. Viele Gäste blieben bei diesem wunderbaren Fest bis zum Einbruch der Dunkelheit.

Danke, liebe Pfarrgemeinde!

Ganz herzlich möchte ich mich für die zahlreichen Glück- und Segenswünsche – schriftlich, unter vier Augen oder als Rede - anlässlich der Feier meines 25-jährigen Priesterjubiläums bedanken. Es war ein Fest des gemeinsamen Glaubens. Die vielen Zeichen der Wertschätzung haben mir gut getan und stärken mich in meinem Dienst.

Besonders bedanken möchte ich mich beim Pfarrgemeinderat und allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in den Arbeitskreisen für die gute Zusammenarbeit und für das gute Gelingen dieses Festtages. Ein Dankeschön sei auch all jenen gesagt, die zur Vorbereitung und Durchführung der Feierlichkeiten beigetragen haben, sei es im Gottesdienst oder vor, während und nach der Feier im Klosterinnenhof. Ich danke den großzügigen Spendern, die ihren Beitrag für das Festessen gegeben haben. Weiteres danke ich auch allen Vereinen besonders dem Musikverein, der Freiwilligen Feuerwehr Forchtenau und Neustift-Rosalia, den Böllerschützen und den Weinrittern, den Kindern und Ministranten mit ihren Tanz- und Gesangseinlagen sowie dem Kindergarten und der Volksschule. Nicht zuletzt danke ich auch allen, die mich schon lange und immer noch mit ihrem Gebet



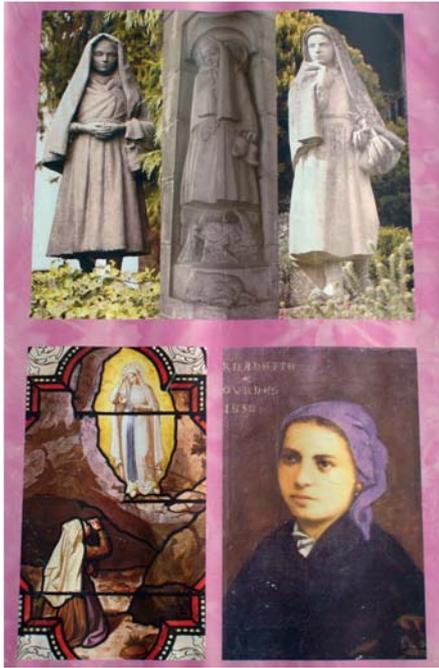


begleiten und jenen die sich beim Bibelschreiben beteiligt haben. Dies war für mich die größte Überraschung. Mein Dank gilt auch allen, die durch ihre großzügige Spende zur Unterstützung eines Projektes in Indien beigetragen haben. Alles hat mir eine große Freude bereitet. Ich bitte euch weiterhin um euer Gebet. Noch einmal Vergelt's Gott für alles.

Dr. Alf. M. Herwig



Die Heilige Bernadette



Bernadette Sou-
biraous wurde am
7. Januar 1844
als erstes Kind
der Eltern Louise
und Francois, de-
ren Leben durch
harte Schick-
salsschläge ge-
zeichnet war,
geboren. Fünf
der neun Kinder
starben. Berna-
dette als die Äl-
teste musste auf
ihre Geschwister
aufpassen. Der

Vater hatte eine Mühle in der Nähe von Lourdes in Frankreich übernommen. Ein Arbeitsunfall machte ihn teilweise blind. Als die Mühle keinen Gewinn mehr abwarf, mussten die Eltern schließlich als Tagelöhner arbeiten. Die verarmte Familie lebte in einem muffigen, finsternen Loch, dem Cachot. Dort zog sich Bernadette wahrscheinlich das Asthmaleiden zu, an dem sie ihr Leben lang litt.

Am 11. Februar 1858, kurz nach ihrem 14. Geburtstag, hatte Bernadette beim Holz sammeln im Wald die erste von insgesamt 18 Erscheinungen der Muttergottes. In der Grotte Massabielle sah sie eine weibliche Gestalt von großer Schönheit in einer goldschimmernden Wolke. Mit wenigen Worten schrieb sie auf, was die Dame, wie Bernadette sie bewundernd und ehrfurchtsvoll nannte, ihr aufgetragen hatte:

Sagen Sie den Priestern, sie sollen hier eine Kapelle bauen lassen.

Gehen Sie zur Quelle und Waschen Sie sich dort.

Bitten Sie Gott für die Sünder.

Ich bin die Unbefleckte Empfängnis.

Ich verspreche Ihnen nicht, Sie in dieser Welt glücklich zu machen, aber in der anderen.

Das Dogma der unbefleckten Empfängnis war erst wenige Jahre zuvor (1854) offiziell verkündet worden. Gerade weil das ungebildete Mädchen Bernadette nun diesen Glaubenssatz nannte, war der Pfarrer des Ortes von der Echtheit der Erscheinungen überzeugt. Auch das Wasser der Grotte weist auf ein außergewöhnliches Ereignis hin. Da Bernadette zunächst kein Wasser in der Grotte fand, kratzte sie etwas Erde weg. Das zunächst dreckige Wasser wurde klar. Seither fließt der Strom dieses heilbringenden

Lourdeswassers und wird von den Menschen in die ganze Welt getragen.

Schnell verbreitete sich die Nachricht von den Erscheinungen in der Grotte. Als ein erblindeter Mann sein Augenlicht wiedererlangte, waren viele von der Heilkraft des Wassers überzeugt. Bis heute geschehen in Lourdes außergewöhnliche Heilungen. Bereits 1862 bestätigte die katholische Kirche die Echtheit der Visionen. Lourdes entwickelte sich schnell zu einem der bedeutendsten Wallfahrtsorte. Für Bernadette wurde der nun einsetzende Strom der Pilger und Schaulustigen zu viel. Am 16. Juli 1858 hatte sie die letzte Erscheinung. Sie hatte viel Misstrauen, Unverständnis und Anfeindungen zu ertragen. 1866 verließ sie ihre Heimat und ging zu den barmherzigen Schwestern ins Kloster St. Gildard in Nevers-sur-Loire. Dort erhielt sie den Ordensnamen Marie Bernard.

Bernadette blieb Zeit ihres Lebens das einfache Kind aus dem Volk. Ihr lag es fern, sich wegen der außergewöhnlichen Gnade, die ihr erwiesen wurde, als etwas Besseres zu fühlen. Durch sie hatte die Muttergottes der Welt gezeigt, wo ihr ein Ort besonderer Gnaden geschaffen werden soll. Doch als der Anfang gemacht war, verbarg sie sich hinter den Mauern eines Klosters. Darauf angesprochen sagte sie einmal:

„Was tut man mit einem Besen?“ - „Welch eine komische Frage! Man braucht ihn zum Kehren!“ - „Und nachher?“ - „Dann stellt man ihn wieder an seinen Platz.“ - „Wo ist sein Platz?“ - „In einer Ecke hinter der Türe.“ - „Sehen Sie, das ist meine Geschichte. Die heilige Jungfrau hat sich meiner bedient; dann wurde ich in eine Ecke gestellt. Das ist mein Platz, da bin ich glücklich und da bleibe ich.“

Bereits im Alter von 35 Jahren starb Bernadette. Nachdem sie lange Zeit ihres Lebens im Kloster auf dem Krankenlager verbracht hatte, durfte sie am 16. April 1879 in die ihr verheißene Seligkeit der jenseitigen Welt eintreten. Als man im Rahmen des Seligsprechungsprozesses ihren Leichnam exhumierte, stellte man fest, dass er fast unversehrt geblieben war. Seither wird er in der Klosterkirche von Nevers in einem Glassarkophag aufbewahrt. Gesicht und Hände wurden mit einer dünnen Wachsschicht überzogen. Am 8. Dezember 1933, dem Fest der unbefleckten Empfängnis, wurde Bernadette von Papst Pius XI. heiliggesprochen.

Am 11.02. feiern wir den Gedenktag Unserer Lieben Frau von Lourdes.

Konrad - Klosterpförtner in Altötting

„In Altötting in Bayern starb fromm im Herrn am 21. April 1894 Bruder Konrad Birndorfer von Parzham, Diözese Passau, Laienbruder, im Alter von 75 Jahren, 43 Jahre im Orden.“

Unser lieber Mitbruder stammt von frommen christlichen Eltern ab und zeigte schon als Kind unzweifelhafte Zeichen echter Frömmigkeit. Als Erwachsener verzichtete er auf das reiche väterliche Erbe und trat, um dem göttlichen Ruf zu folgen, in den Kapuzinerorden ein. Schon kurz nach seinem feierlichen Profess wurde Br. Konrad wegen seiner Reife und Zuverlässigkeit das schwierige Amt des Pförtners im Konvent Altötting anvertraut, einem Konvent, der alle anderen in der Provinz an Zahl der Mitbrüder, der Werkstätten und der Seelsorge überragt. Zur Gnadenstätte der Seligen Jungfrau Maria kommen alljährlich mehr als 300 000 Gläubige aus allen Gegenden Deutschlands und Österreichs.

An diesem Ort war Br. Konrad mehr als 40 Jahre als Pförtner mit aller Sorgfalt, Klugheit und unbesiegbare Geduld tätig. Seine Aufgabe als demütiger, frommer, Gott hingebener, einfacher, gereifter und arbeitssamer Bruder erfüllte er so, dass er mit Recht von allen seinen Oberen und Mitbrüdern wie auch von den Weltleuten sehr geschätzt und beliebt war. Niemand hörte den Pförtner murren, missgelaunt schimpfen, andere herabsetzen, voreilig verurteilen, noch hörte man von ihm ein unnützes oder überflüssiges Wort, obwohl er im Laufe der vielen Jahre mit unzählig vielen Menschen zu tun hatte. Sein Dienst nahm Bruder Konrad so sehr in Anspruch, dass ihm nicht selten



die Zeit zur gemeinsamen Mahlzeit mit den Mitbrüdern fehlte. Mit wahrhaft mütterlicher Liebe versorgte er hungrige Kinder, arme Wanderburschen, Arbeitslose und alle, die an die Pforte kamen und um Brot, Speise und Trank baten. Mit aufmerksamer Liebe bemühte er sich um alle, die aus irgendeinem Grund zum Konvent kamen und er wies niemand ab.

Auch im vorgerückten Alter war er keineswegs müßig, sondern verrichtete seine Arbeiten und frommen Übungen bis zum letzten Atemzug. Keine seiner Pflichten vernachlässigte er auch nur im Geringsten, so lange bis die Kräfte dieses guten Bruders durch heftiges Fieber und Erkrankung der Lunge erschöpft waren. Darum wurde er in die Zelle (sie heißt „Muttergottes-Zelle“) gebracht. Drei Tage später, nachdem er mit großer Andacht die Sakramente empfangen hatte, öffnete unser lieber Bruder Konrad als guter Pförtner seinem anklopfenden Herrn bereitwillig und empfing ihn mit Liebe. Er starb im Konvent St. Anna in Altötting. Bruder Konrad galt als überaus frommer Ordensmann.

Goldenes Priesterjubiläum von P. Norbert Harm

Am 28. September feierte P. Norbert Harm in der Vorabendmesse mit der Pfarre sein 50-jähriges Priesterjubiläum.

Im Anschluss fand eine Agape statt, bei der viele Menschen P. Norbert gratulierten und das Gespräch mit ihm suchten. Glückwünsche und Blumen überbrachte auch der Pfarrgemeinderat.



Impressum

Medieninhaber, Eigentümer und Herausgeber: Pfarre Forchtenstein
Hauptstraße 59, 7212 Forchtenstein, Tel: 02626/63147,
e-mail: pfarre-forchtenstein@gmx.at

Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Aby M. Puthumana 0676/880703063
Redaktion: Dirnberger Anton, Pavitsits Lukas, Postmann Dagmar,
Rudrupf Maria, Wagner Christian, Wutzlhofer Elfriede
Beiträge von Einzelpersonen müssen sich nicht mit der Meinung der
Redaktion decken.

Layout: D & E Postmann
InDesign CS5; Druck: grafik&druck MAC®er, Siegendorf

Minilager 2013

Lukas Pavitsits und Barbara Strodl

Sonntag 28. Juli 2013

22:30 Uhr

Der provisorische Thermometer eines mitgebrachten Mobiltelefons zeigt 34° Celsius Umgebungstemperatur bei einer Luftfeuchtigkeit von über 80 Prozent. Subjektiv gefühlt sind diese Werte noch weit untertrieben.

23:00 Uhr

Die umherfliegenden Stechmücken, welche sich in großer Zahl um unsere Schlafstätten versammelt haben, sind nun verschwunden. Kleine Erleichterung. Vermutlich ist auch ihnen zu heiß, denn selbst die Ventilatoren, auf Hochbetrieb geschaltet, bringen nur wenig bis gar keine Besserung.

Trotz des anstrengenden Tages ist an Schlaf noch nicht zu denken. So sitzen wir in der Dunkelheit und warten auf den Moment, an welchem die Müdigkeit das Unwohlsein überwindet und wir trotz schweißgebadeten Körpern endlich unsere Augen schließen dürfen.

23:45 Uhr

Nach und nach wird es immer ruhiger. Tatsächlich spielen wir mit dem Gedanken die Reise abzubrechen und bereits morgen nach Hause zurückzukehren, wenn sich die Situation nicht bessert.

24:00 Uhr

Endlich haben es alle geschafft und eine drückende Stille legt sich wie ein Mantel über unser Lager.

Mit den richtigen Worten ausgeschmückt und – oder fast ausschließlich – „ein wenig“ übertrieben, könnte man unsere erste Nacht des diesjährigen Ministrantenausflugs nach Rust, fast wie einen Tagebucheintrag einer Survival-Expedition im Regenwald beschreiben.



Kinder und auch Begleiter schlugen sich tapfer und – Gott sei Dank – kühlte es am darauffolgenden Tag ein wenig ab und eine leichte Brise sorgte für eine wahrliche Erleichterung. Auch wenn die lästigen Gelsen täglich aufs Neue wiederkamen.

Das Herumtollen im Strandbad am Montag war eine willkommene Abwechslung und selbst unser Herr Pfarrer Aby fühlte sich im kühlen Nass wieder wohl.



Am dritten Tag ging es dann in den Familypark nach St. Margarethen. Nicht nur die Attraktionen dort, sondern auch die Fahrten hin und zurück – in einem originalen Londoner Doppeldeckerbus – waren spektakulär. Den Abend ließen wir nach der heiligen Messe mit Spaß, Spiel und Gesang ausklingen. Unsere Tage in Rust standen ganz im Zeichen des Miteinanders. Wir hatten auch einen Würfel mit dabei, der uns half uns gegenseitig gern zu haben. Denn jeden Tag wurde ein Motto gewürfelt wie zum Beispiel „Gib dein Bestes, auch wenn's schwierig wird“ oder „Sich über den Sieg des anderen freuen“

Mittwochs mussten wir dann nach dem Frühstück wieder die Heimreise antreten, doch die Erinnerungen an die wunderbaren Tage haben wir noch heute. Wenn jetzt „Laudato si“, der Schlager des heurigen Minilagers, in der Messe erklingt, beginnen die Gesichter der Ministranten zu strahlen und man merkt, dass es eine besondere Gemeinschaft war, die unter uns entstanden ist.



Treffen für Pfarrengagierte in Cadine/Südtirol

Barbara Strodl

Ich habe mich ohne große Erwartungen mit der Einstellung: „Schau ma mal“ auf die Reise gemacht. Diese Haltung hielt nicht lange an.

Wir waren 160 Teilnehmer mit 8 verschiedenen Sprachen, darunter waren ca. 30 Jugendliche aus Italien, Portugal, Spanien, Tschechien und ich Österreicherin. Ich war nicht bei der reiferen österreichischen Gruppe eingeteilt, sondern bei den Jugendlichen. Auch wenn manchmal die Kommunikation etwas hinkte, da die Italiener ihr Schul-Englisch hervorkramen mussten, - von dem sie eigentlich dachten es nicht wieder zu brauchen, - verstand man einander immer, notfalls auch mit Händen und Füßen. Wir tauschten uns über unsere Situationen in der Pfarre aus, über Jugendarbeit, Projekte und ganz allgemein über unser Leben. Es waren viele lebendige Geschichten dabei, die nur so ansteckten mit Lebensfreude. Vor allem aber steht bei all den Aktivitäten dieser Pfarrjugendlichen die Beziehung zum Nächsten im Mittelpunkt und das Ideal einer geeinten Welt.

Am Programm für die Woche standen Ausflüge nach Trient und in die Dolomiten, Saalprogramm und Austausch.

Bei den Besuchen von Trient, der Geburtsstadt von Chiara Lubich, hörten wir viele Geschichten und Erfahrungen aus der Zeit des 2. Weltkrieges. Zum Bei-



spiel wie Chiara und ihre Freunde in den Trümmern einer Stadt begonnen haben das Evangelium in die Tat umzusetzen. In den Dolomiten berichteten Zeitzeugen von den ersten Ferienmariapolis, vom einfachen Zusammenleben, wo einer auf den anderen Acht gab, wo man sich gern hatte in den ganz konkreten Dingen des Lebens.

Beim Saalprogramm erfuhren wir mehr zu den Themen „Wie den Nächsten lieben“, „Wir und die Eucharistie“, „Das Wort Gottes“ und vielem mehr.

Rückblickend war die Woche ein unerwartetes Geschenk, voll von besonderen Eindrücken, neuen Freundschaften und dem inneren Drang gestärkt für die Jugend in der Pfarre zu arbeiten. Von all dem versuche ich so viel wie möglich mit nach Hause zu bringen und hier umzusetzen.

Jährliche Pfarrwallfahrt nach Mariazell

74 Personen nahmen heuer an der Pfarrwallfahrt nach Mariazell teil. Die Fahrt im Bus, die heilige Messe am Gnadenaltar und der meditative Kreuzweg in der Gabrielkapelle waren der spirituelle Teil der Wallfahrt.

Genauso gehörten ein gutes Essen und ein guter Mariazeller Schnaps dazu.



Wichtige Termine

- 26.10.** 9.00 Uhr hl. Messe gestaltet vom Landesvolkstanzverband BGLD
- 27.10.** 9.30 Uhr hl. Messe gestaltet vom Kirchenchor der Flugfeldpfarre Wr. Neustadt
- 31.10.** Nacht der Engel u. Heiligen (Kinderprogramm - Kinder der Fröhlichkeit)
- 01.11. Allerheiligen**
8.15 Uhr hl. Messe in der Burg
9.30 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche
14.00 Uhr Totengedenkfeier im Friedhof
18.30 Uhr Fackelzug der Jugend zum Friedhof
- 02.11. Allerseelen mit Lichtermeer**
7.00 Uhr hl. Messe
17:30 Uhr Entzünden eines Lichtes vor der Kirche für die ungeborenen Kinder
18:00 Uhr hl. Messe mit Gedenken der Verstorbenen der Pfarre anschl. Gebet vor der Kirche
- 03.11.** Polstermesse
- 08.11.** Laternenumzug – Treffpunkt vor der Volksschule, gemeinsamer Zug zur Kirche und Wortgottesfeier
- 10.11.** 9:30 Uhr hl. Messe mit Angelobung der neuen Ministranten
- 11.11.** 14:00 Uhr Martinfeier im Kulturzentrum in Eisenstadt
18:00 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche
- 24.11.** Christkönigssonntag
- 26.11.** 9.00 Uhr Gruppe Kunterbunt
- 30.11.** 8.00 Uhr Vorabendmesse mit Adventkranzsegnung
- 01.12.** 9.30 Uhr hl. Messe mit Adventkranzsegnung und Vorstellung der Erstkommunionkinder und Polstermesse
- 05.12.** Nikolausaktion in der Pfarre
- 08.12.** 9.30 Uhr hl. Messe
Adventnachmittag für ältere Menschen mit Möglichkeit zur Krankensalbung,
ab 13.00 Uhr Beichtgelegenheit
um 14.00 Uhr hl. Messe (Marienmesse) anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrsaal
- 15.12.** 9.30 Uhr Messe mit Herbergsbildsegnung und Beichtsonntag



Spenden

Christophorusopfer	€ 1.734,00
Auslandscaritasopfer	€ 1.448,00

Ein herzliches Vergelt's Gott!



Taufen

- 23.06.2013**
Eltern: Köberl Nina Maria
Köberl Stefan u. Katharina
- 29.06.2013**
Eltern: Neusteurer Moritz Michael
Neusteurer Michael u. Pratl Lydia
- 14.07.2013**
Eltern: Reithofer Magdalena Eva
Reithofer Norbert u. Eva Maria
- 04.08.2013**
Eltern: Stadlmann Marie-Sophie
Geisendorfer Erich u. Stadlmann Nicole
- 11.08.2013**
Eltern: Heiss Emely Leonie
Rexeis Erich u. Heiss Silvia
- 24.08.2013**
Eltern: Neusteurer Nora
Klapper Jürgen u. Neusteurer Karina
- 08.09.2013**
Eltern: Tatar Valerie
Riegler Harald u. Tatar Judith
- 08.09.2013**
Eltern: Tatar Wendelin
Riegler Harald u. Tatar Judith
- 22.9.2013**
Eltern: Wutzlhofer Isabella
Wutzlhofer Andreas u. Bettina



Trauungen

- 29.06.2013**
Spanraft Patrick und
Spanraft Carina, geb. Schügerl
- 17.08.2013**
Hochegger Ernst und
Windbücher Sabrina
- 31.08.2013**
Millendorfer Hannes und
Millendorfer Diana, geb. Schreiner
- 07.09.2013**
Spuller Josef und
Spuller Cornelia, geb. Wutzlhofer
- 14.09.2013**
Mayer Herbert und
Zakall Dorothea



Verstorbene

- 29.06.2013**
Bauer Franz, Talgasse 2
- 04.07.2013**
Schauerzapf Ernst, Hochbergstr. 7
- 08.07.2013**
Mödritscher Elfriede, Hauptstr. 57/5
- 09.07.2013**
Wagner Elisabeth, Hauptstr. 92
- 10.07.2013**
Decombe Lucia, Schloßbergstr. 20
- 29.07.2013**
Reisner Ernestine, Höhenstr. 125
- 02.08.2013**
Gemeiner Elisabeth, Schloßbergstr. 12
- 08.08.2013**
Spuller Johann, Raiffeiseng. 1
- 16.08.2013**
Schnöll Anna, Schloßbergstr. 29
- 03.09.2013**
Rohmeis Hermann, Rosalia 51
- 18.09.2013**
Schmidt Hermine, Hauptstr. 52
- 22.09.2013**
Ehrenhöfer Josef, Reserlgasse